



Biefang 1922 Haus der Familie Tenter, Königstraße 109

Februar 2008

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29		

Hebammen, die Helferinnen der werdenden Mütter

Auch in Sterkrade waren sie jederzeit von Nöten

Der Beruf der Hebamme ist so alt wie die Menschheit. Frauen haben schon immer anderen Frauen vor, während und nach der Geburt geholfen. Dieser Dienst war zu Anfang allerdings kein Beruf, eher eine naturbedingte Aufgabe. Nur ab und zu – und nur ganz am Rande – gestanden schon im Altertum große Ärzte, ihr praktisches Wissen um das Gebären von den Hebammen zu haben.

Freiberufliche Sterkrader Hebammen in den Adressbüchern 1902 (13) 1912 (16) 1926 (19) 1938 (21) 1955 (2) 1960 (5) 1968 (4)

<i>Bartz Franziska, Wilhelmstr. 23</i>	1912	1926	1938	<i>Kremer Else, Neumühlstr. 44</i>	1938		
<i>Benninghoff, Bernh. Ehefr., Langestraße</i>	1902			<i>Roßbachstr. 34</i>	1955	1960	1968
<i>Bietenbeck Else Bottroperstr. 5</i>	1912	1926	1938	<i>Kalthoff Helene, Neumühlstr. 65</i>	1902	1912	1926
<i>Deppe Juliana, Franzstr. 9</i>	1926	1938		<i>Lehmkuhl Mathilde, Bahnhofstr.16</i>	1912	1926	
<i>Dümpelmann Wilhelm Ehefr., Alter Markt</i>	1902			<i>Gartenstr. 24</i>	1938		
<i>Endemann Helene, Hartmannstr. 52</i>	1912	1926	1938	<i>Lengeling Maria, Münsterstr. 23</i>	1912	1926	1938
<i>Eickeln Minna, Biefangstr. 1</i>	1926	1938		<i>Luft Aletta, Königshardterstr. 57</i>	1926	1938	
<i>Eickelkamp Hermine, Cleverstr. 61</i>	1926	1938		<i>Michallat Katharina, Knappenstr. 53</i>	1912		
<i>Förster Maria, Kantstr.1</i>	1912			<i>Overbeck Anna, Kasernenstr. 26</i>	1912	1926	
<i>Gies Maria, Bahnhofstr. 3</i>	1960			<i>Bronkhorststr. 55</i>	1938		
<i>Hildegardstr. 3</i>	1968			<i>Richling Johanna, Alleestr. 6</i>	1912		
<i>Gölzer Johanna, Bayernstr. 111</i>	1912	1938		<i>Schaffrina, Rosalie, Thüringerstr. 49</i>	1960		
<i>Gunia Elisabeth, Lärchenstr.</i>	1960			<i>Scherer Gertrud, Hambornstr. 90</i>	1912		
<i>Hartmann Theod. Ehefr., Holtener Str.18a</i>	1902			<i>Schlipper Henriette, Hambornstr. 90</i>	1912	1926	
<i>Heimbach Herriette, Nordoberhaus. Str. 74</i>	1926	1938		<i>Schürken Helene, Osterfelderstr. 3</i>	1926	1938	
<i>Heinzen Katharina, Kleekampstr. 57</i>	1926	1938		<i>Schwarz J, Weseler Str. 374</i>	1955		
<i>Hemmert Luise, Alleestr. 1</i>	1902			<i>Schwarz Irmgard, Schmachtendorf Str. 92</i>	1960		
<i>Hofmann Johanna, Heidstraße</i>	1938			<i>Schwaz, Irma, Dellerheide 106</i>	1968		
<i>Hölzer Maria, Brandenburgerstr. 12</i>	1912			<i>Schmitz Antonie, Weselstr. 20</i>	1912		
<i>Hoves Maria, Schmachtendorfer Str. 96</i>	1926	1938		<i>Wanders Wilhelmine, Marktstr. 22a</i>	1902		
<i>Hülsermann Maria, Hiesfeldstr. 12</i>	1926	1938		<i>Wetzlaff Josefina, Sachsenstr. 31</i>	1912		
<i>Immig Johanna, Heidstr.10</i>	1926			<i>Wimmhoff-Kremer Maria, Bahnhofstr. 37</i>	1912		
<i>Kremer Maria, Neumühlstr. 44</i>	1926	1938		<i>Zimmermann Henriette, Holtenstr. 84</i>	1926	1938	
				<i>Zurkuhlen Friederike, Bahnstr. 216</i>	1926	1938	

Vor dem 1. Weltkrieg dachte in Deutschland kaum eine Frau, zur Entbindung ihrer Kinder ins Krankenhaus zu gehen. Um die Wende zum 20. Jahrhundert lagen die Krankenhausgeburten lediglich bei 5 %. Das Vertrauen in die medizinische Technik und deren Sterilität verstärkte sich erst in weiten Bevölkerungskreisen mit zunehmender Zeit. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es zur Geburtshilfe der Hebammen kaum Alternativen.



In solchen Zeiten spielte die Hebamme eine äußerst wichtige Rolle im Leben der Frauen. Sie war nicht nur über den Ablauf der Geburten informiert und half die Kinder auf die Welt zu bringen, sie war auch versiert als so genannte "weise Frau" in den verschiedenen Heilmitteln, der Geburtennachbehandlung und der Säuglingspflege. Die Hebammen damaliger Zeit kannten sich speziell aus mit den Methoden und Verfahren der Empfängnisverhütung und der Abtreibung. Diese Kenntnisse machten ihre Position oft umstritten. Oft genug wurden "weise Frauen" in einer männlichen Gesellschaft von Kirche und Staat diskriminiert und verfolgt.

Mit dem Fortschritt der Medizin und den Erkenntnissen in der Hygiene, Gynäkologie und der Geburtsmedizin war der laienhafte Stand der Hebammen nicht mehr zu halten. 1883 wurde in Preußen per Gesetz nur solchen Frauen das Hebammenhandwerk erlaubt, die eine Ausbildung an einer Hebammenlehranstalt

erfolgreich durchlaufen und eine Abschlussprüfung abgelegt haben. 1912 folgte eine Dienstanweisung für Hebammen im Königreich Preußen.

Über sämtliche Handlungen musste Buch geführt werden. Mutter- und Kindbesuch bis mindestens 10 Tage nach der Geburt. Meldegebot bei aufkommenden Krankheiten.

Ein besonderes Gebot für die Hebamme war ihr Lebenswandel: „Die Hebammen sollen einen ehrbaren, nüchternen Lebenswandel führen und ihre Berufspflicht stets gewissenhaft erfüllen. Den zuständigen Beamten und Behörden, besonders dem Kreisarzt, ist die Hebamme Gehorsam und Achtung schuldig.“ Konkurrenz war unter Hebammen verboten.

Die meisten Hebammen lebten in bescheidenen Verhältnissen und waren bemüht, durch ihren Zuverdienst die Haushaltskasse aufzubessern.

Die Gebührentarife waren staatlich geregelt und die Entgeltung ging sofort in bar an die Hebamme. Eine Geburt kostete 1913 20,75 RM und steigerte sich bis 1920 je nach Geburt und Schwierigkeit zwischen 50,- und 100,- RM.

1911 siedelte sich Dr. Bernhard Overhamm als erster Gynäkologe und Chirurg in Sterkrade an.

Heute sind Hebammen oder auch männliche Geburtshelfer behördlich geprüfte und zugelassene Geburtshelfer und fast ausschließlich in Krankenhäusern beschäftigt. Freipraktizierende Geburtshelfer finden sich nur noch in der Vor- und Nachbehandlung von Wöchnerinnen.

Buchempfehlung: Hebammen in Sterkrade, herausgegeben vom Frauenbüro der Stadt Oberhausen